DEZEMBER 2023 • JÄNNER 2024 EUR 6,50

BERGWELTEN

BERG WELTEN

6 LÄNDER · 18 GIPFEL · 13 HÜTTEN · 35 TOUREN

Literatur: John Irving
Der amerikanische Bestsellerautor schreibt in seinem neuen Buch über das Skifahren

Reise: Tasmanien
Die australische Insel als Outdoor-Paradies: urtümliche Landschaften und launisches Wetter

WANDERN
RODELN
SKITOUREN
ABENTEUER

Eigene Wege gehen

Wintersport zwischen Schneeberg und Stubaital: Unterwegs mit Schneeschuhen, Tourenski und Eispickel

Erst kalt, dann heiß
6 Hütten mit Sauna von Oberösterreich bis Graubünden

Wie ist der Schnee?
Lukas Ruetz gräbt sich durch alle Schichten und liefert Antworten

Die erste Skitour der Saison

Alles, was man wissen muss zu: Ausrüstung, Einsteiger-Know-how, Touren in Stadtnähe und mit Kindern

SKITOUREN

SPECIAL

Porträt

Passt der Schnee?

Lukas Ruetz hat diese Frage zu seiner Passion gemacht.
Unterwegs mit einem Lawinen-Profi im Tiroler Sellraintal.

Text: Simon Schöpf Fotos: Stefan Voitl

Lust am Spuren
Lukas Ruetz ist im Winter beinahe täglich mit seinen Tourenski unterwegs, bevorzugt in den Bergen vor seiner Haustüre, im Sellraintal. Am liebsten zieht er auch die erste Spur nach oben, so wie hier nach sattem Schneefall auf Tour Richtung Lampsenspitze.

E

Einen Meter und zweiundvierzig Zentimeter ist die Schneedecke hier tief. Ein Laie würde sagen: viel Schnee. Lukas Ruetz sagt: „Die matt-weiße Schicht ist der Neuschnee der letzten Tage, die glänzend-glasige der schmelzumgewandelte Altschnee. Hier kann man fühlen, dass der Wind vorgestern Nachmittag kurz nachgelassen hat. Und das da ist die Regenkruste vom 22. Dezember, da hatten wir Regen bis auf über 2.400 Meter hinauf." Gefühlvoll streicht er dabei die freigeschaufelte Schneewand von oben bis unten ab, Schneekristalle rieseln zu Boden – einem Arzt gleich, der einen kranken Patienten abtastet und herausfinden möchte, wo es denn zwickt. Lukas hat Ähnliches mit der Schneedecke vor, er ist auf der Suche nach der Schwachschicht. „Und hier sieht man gut den letzten Übergang von einer Warm- zur Kaltfront." Lukas Ruetz liest im Schnee wie in einem Buch, jeder Schneefall eine Seite, jede Schneeflocke ein Buchstabe.

Wir sind inmitten einer tief verschneiten Tiroler Berglandschaft, eine gute halbe Stunde von Innsbruck entfernt: im Sellraintal, der Heimat von Lukas Ruetz. Genau genommen in einem Nord-Nordosthang kurz oberhalb der Baumgrenze auf 2.500 Metern, 23 Grad steil. Wir graben ein Schneeprofil

Lukas Ruetz liest im Schnee wie in einem Buch, jeder Schneefall eine Seite, jede Schneeflocke ein Buchstabe.

und analysieren die Kristalle so lange, bis uns bei den minus zehn Grad Celsius Lufttemperatur irgendwann die Füße einfrieren.

Lukas Ruetz ist im Sellraintal tief verwurzelt, seine Eltern betreiben im Ort St. Sigmund eine kleine Landwirtschaft inklusive einer Pension für Touristen. Vor unserer Skitour war Lukas – durchtrainierter Körper, braune Augen, sanfte Stimme – schon frühmorgens im Stall und hat sich um die fünf Kühe gekümmert. Gleich danach tauscht er die Stallstiefel gegen Skitourenschuhe, die Überhose gegen knallige Outdoor-Kleidung. Den Bergfanatismus hat er von seinem Vater geerbt, auch der ist ein begeisterter Skitourengeher – was sich an diesem Fleckchen Erde durchaus anbietet: Über 130 Gipfel zählen zu den Sellrainer Bergen, dreißig davon sogar über 3.000 Meter hoch.

Verrückt nach weißen Weiten

Das Sellraintal ist nicht zuletzt wegen seiner Nähe zum Ballungsraum Innsbruck ein äußerst beliebtes Tourengehergebiet geworden. Wer eine Bestätigung will, muss bloß an einem schönen Wochenendtag ein paar Minuten verschlafen und anschließend ins Sellrain fahren – Parkplatz wird man dann

Testweise sägen
Hier, im Nordosthang auf 2.500 Metern, ist der Schnee heute 1,42 Meter tief. Lukas bereitet mit seiner Säge und der Schaufel einen Säulentest vor, um Schwachschichten zu erkennen. Man könnte auch sagen: Er löst ganz bewusst eine Mini-Lawine aus.

Eine Wissenschaft für sich
Links: Lukas notiert alles, was er an diesem Tag über die Schneedecke in Erfahrung gebracht hat: Kristallgrößen, Temperatur, Windrichtung, Schneehöhe. Unten: Sein Arbeitsplatz ist draußen. Hier sind es die Hänge in einer Waldschneise unterhalb der Lampsenspitze.

nämlich oft keinen mehr finden. Die Tiroler sind skitourenfanatisch. Touren wie der Zwieselbacher Rosskogel oder die Lampsenspitze zählen zu den ganz großen Klassikern, sie sind die „Modetouren“ schlechthin.

Entsprechend sind die Tiroler auch „schneenarrat“, also schneeverrückt: Im Lokalradio kommt der tagesaktuelle Lawinenlagebericht gleich nach dem Wetter. Wie der Schnee wird, ist eine Frage, die viele beschäftigt. Denn er ist nicht nur ein Wirtschaftsfaktor, weil Basis für den Wintertourismus, sondern kann auch bedrohlich werden: wenn er Bäume knickt, Straßen wegreißt und Menschen verschüttet. Lukas Ruetz weiß das nur zu gut.

Viele Wörter für Schnee

Seit zehn Jahren ist der Sellrainer Mitglied der örtlichen Bergrettung. Fünf Skitourengeher hat er bei Einsätzen nur mehr tot ausgraben können. „Lebendig noch keinen. Bis die Bergrettung da ist, ist es meistens schon zu spät“, erklärt er verhältnismäßig abgeklärt, obwohl auch schon ein guter Bekannter unter den Opfern war: „Das ist dann schon ein ziemlich trauriges Erlebnis am Berg.“ Solche Ereignisse motivieren ihn umso mehr, zu verstehen, warum es zu dem Unglück kam und ob es hätte verhindert werden können. Und dieses tiefe Verständnis der Materie Schnee ist ein wesentlicher Antrieb für Lukas: Schnee ist nicht nur seine Passion, er betreibt sie auch wie eine Wissenschaft.

Man muss nur einen seiner wöchentlichen Schneereports auf seinem Blog *(lukasruetz.at)* lesen, um zu verstehen, dass das Wort Wissenschaft keine Übertreibung ist: Von tragfähigem Windpress, von aufbauend umgewandeltem Pulverschnee oder

Schaufel um Schaufel
Lukas bereitet einen Stabilitätstest vor. Das ist ein Puzzlestein von vielen, um die Lawinengefahr besser einschätzen zu können. Manchmal muss man dafür ganz schön viel Schnee wegschaufeln, wie hier am Weg zur Lampsenspitze knapp oberhalb der Waldgrenze.

klassischen Altschneeproblemen ist dort die Rede, ausgeschmückt mit unzähligen Diagrammen, Analysen und Fotos. Inzwischen verdient Lukas Ruetz sein Brot mit dem Thema Lawine: als Ausbildner bei Kursen, als Experte bei der Lawinenkommission und beim Tiroler Lawinenwarndienst. Nebenher studiert er „Risikoprävention und Katastrophenmanagement".

Lukas nimmt die Dinge sehr genau – seine Blogbeiträge sind keine Wetter-App mit hübschen Icons, über die man schnell drüberscrollt. Lukas geht in die Tiefe – deshalb stehen wir hier im Hang und graben ein Schneeprofil. „Das ist ein Mosaikstein unter vielen." Wir basteln uns eine Mini-Lawine und versuchen sie auszulösen. „An echten Lawinen kann man ja schlecht üben, das würde man nicht sonderlich lange machen", sagt er mit einem Lächeln.

Wenn nur immer Winter wäre

Der Dreißigjährige steht oft auf seinen Tourenski. Wobei „oft" noch untertrieben ist. „So 140 Skitouren kommen schon zusammen über die Saison, plus/minus", meint er. Und die Skitourensaison, die geht bei ihm von Oktober bis Juni. Oder noch länger: „Vor drei Jahren hatte ich ein Jahr, in dem ich in jedem Monat auf Tour war. Im August am Gletscher, und im September kam schon der erste Schnee bei uns", erinnert er sich, sichtlich amüsiert.

Auch ultralange Tagestouren und Skidurchquerungen zählen zu seiner einschlägigen Leidenschaft, 5.000 Höhenmeter oder mehr sind dann schon drin. Dieses Vernetzen von Gipfeln trägt dann klingende Namen wie „Orient Express" oder „Sellrain Sinfonie", einige davon hat er auch erstbegangen. Lukas ist ein Bergsteiger, der lieber eigene

Von der Theorie in die Praxis
Die detaillierten Analysen haben ergeben: Der Schnee passt. Am Ende des Tages ist es die größte aller Belohnungen für Lukas, in einem unverspurten Hang eine frische Spur zu ziehen. Im Hintergrund zeigen sich die tief verschneiten Gipfel der Nordkette oberhalb von Innsbruck.

Wege geht als den Spuren anderer zu folgen. Dabei sucht er aber nicht Rekorde, sondern setzt sich kreativ mit der Topografie sowie der Kultur seiner Region auseinander. „'s Hoamatl erkunden", sagt er dazu, und es wird wohl nur wenige geben, die ihm in seinem Erkundungsdrang nachkommen.

Ginge es nach Lukas, könnte das ganze Jahr eine geschlossene Schneedecke über dem Sellraintal liegen. „Spätestens zwei Wochen nach meiner letzten Skitour diagnostiziert meine Mutter bei mir immer Stimmungsschwankungen: Ich falle da direkt in eine kleine Sommerdepression." Gut, dass die warme Jahreszeit am elterlichen Hof ohnehin genug an Arbeit parat hält. Mit Heuen vergeht die Zeit bis zum ersten Schneefall schneller. Außerdem fliegt Lukas mit dem Gleitschirm über die Sellrainer Gletscher – ein wenig weiße Befriedigung in dieser für ihn allzu grünen Jahreszeit.

Kleine Lawine, nur zur Sicherheit

Der Sommer ist in unserem kalten Schneeloch aktuell unendlich weit weg: Wir kommen nun zum spannenden Teil der Grabungsarbeiten – dem Auslösen unserer Mini-Lawine. Dafür nimmt Lukas seine Schaufel, legt sie sanft auf die Oberfläche des freigelegten Blocks und klopft: „Zehnmal aus der Hand, zehnmal aus dem Ellbogen, zehnmal richtig fest." Bei Schlag Nummer 15 bewegt sich der angesammelte Neuschnee: „Ein vollständiger Bruch. Das ist unser klassisches Schneebrett, das in groß die Tourengeher mitreißt und unter sich begräbt. Heute heißt es defensiv bleiben." Wieder ein kleiner Mosaikstein im komplexen Puzzle des Schnees. Lukas grinst, wie so oft, und steigt in die Bindung seiner Tourenski, wie so oft. Der Pulver wartet.